

### **Kontrollitis versus Bäuerliche Landwirtschaft**

Nach unserer ersten Biokontrolle vor fast 20 Jahren fragte meine Schwiegermutter, kommen sie jetzt schon wieder zum Kontrollieren? Zunächst erschien mir diese Frage überzogen, doch mit jeder weiteren Kontrolle, wir werden ja seither immer häufiger kontrolliert, wurde mir bewusst, dass Kontrolle immer die totale Überwachung anstrebt, an die sich meine Schwiegermutter aus der Erfassungszeit erinnerte. Zwar häufen sich in der Zwischenzeit Klagen über Kontrollen, aber fast nur in Einzelgesprächen. Öffentlich werden die Probleme kaum thematisiert, wegen der eingegangenen Abhängigkeit und aus Angst als Versager zu gelten. Probleme sind aber nur zu lösen, wenn man sie thematisiert.

### **Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!**

Diese Lenin zugeschriebene Redewendung bekommt man auf Kritik an Kontrollen regelmäßig zu hören. Dass Lenin und der Kommunismus nicht die bäuerliche Landwirtschaft wollten, wird dabei vergessen. Neuerdings schwindet jedoch das Vertrauen in die Kontrollen, wie Medien immer häufiger entlarven. Dazu nur eine Überschrift aus dem Schwarzwälder Bote zur Bioeier-vermehrung im Frühling 2013: Etiketten und Schwindel – mit immer mehr Siegeln buhlt die Ernährungsindustrie um Kunden. Hintergrund ist ein selbstverstärkender politischer Aktionismus auf jeden publizierten Skandal, an dessen Ende immer neue und schärfere Kontrollen stehen. Eine frühere Verbraucher-schutzministerin forderte gar in einem Interview zum erwähnten Bioeier-Skandal, die Kontrolleure müssen endlich richtig kontrollieren und die Hühner zählen. Für mich Anlass, alle möglichen Leute zu fragen, wie viele Hühner sie glauben zählen zu können? Die Meisten sind der Meinung, dass das nur bei sehr Kleinen (Hühnerhöfen) möglich sei, bei Größeren wegen dem Stress für die Hühnermassen aber eher unmöglich sei, Kontrollen also Grenzen haben. Womit sich die alte Weisheit bestätigt: die Kleinen hängt man und die Großen lässt man laufen. Warum klebt also Politik und Administration an Methoden, die die eigentlichen Ursachen nicht lösen können?

### **Kontrolle versus freie Marktwirtschaft**

Wir leben in einem Wirtschaftssystem, wo man in der Regel bei dem kauft, der es am Billigsten anbietet. Dieses neoliberale Verhalten wurde mit den Discountern zum Allgemeingut. Auch wir Bäuerinnen und Bauern bekommen es eingebläut, aber auch immer mehr zu spüren. Die vermeintliche Freiheit der Marktwirtschaft baut auf totalen Wettbewerb, der eben nicht nur Gewinner, sondern in allen Bereichen immer mehr Verlierer produziert! Um unter den Gewinnern zu bleiben, wächst die Versuchung, die Ehrlichkeit, einst Strategie des ehrbaren Kaufmannes, weniger ernst zu nehmen und beispielsweise konventionelle Eier als Bioeier anzubieten. Was für die Medien eine neue Sensation für Schlagzeilen ist, wirkt bei Kunden und Konsumenten als Vertrauensschwund. Darauf hat die Politik in der neoliberalen Marktwirtschaft nur die eine Antwort, nämlich die Verbraucher mit neuen Kontrollen und Siegeln zu beruhigen. Zeit um über die wirklichen Ursachen und den Sinn und die Nebenwirkungen der Maßnahmen nachzudenken hat man nicht oder nimmt man nicht.

### **Zertifizierung als industrieller Weg**

Neudeutsch nennt man dieses Spiel Zertifizierung, was eigentlich Bescheinigung heißt, wozu natürlich Kontrolle gehören. Mit dem EU-Saatgutrecht sind wir Bauern zum ersten Mal mit diesem Begriff konfrontiert worden und beim Biolandbau als die EU die Zuständigkeit dafür an sich nahm.

Zertifizierung ist eine Methode aus der industriellen Massenproduktion und wird auch Qualitätssicherung genannt, die Gleichheit von Massenprodukten meint. Was für große (Industrie-) Betriebe mit Massenproduktion und der für ihre Größe notwendigen Verwaltung zum Geschäft gehört, bedeutet für kleine Höfe wie auch Handwerker zusätzlichen (Schreib-) Aufwand, der sie nicht selten überfordert, vor allem weil kleinste Mängel in den Papieren bei Kontrollen zum Verhängnis werden. So wird Qualitätssicherung zur modernen Triebkraft des Strukturwandels. Die oft beklagte Konventionalisierung des Biolandbaues ist eine typische Folge. Denn Zertifizierung ist auf Maßstäbe angewiesen, die technisch messbar sind und Standardisierung zum Ziele haben. Die Vielfalt (der Kleinen) wird also genormt oder ausgeschieden. Wirkliche Nahrungsqualität, Bodenleben oder das Tierwohl als naturgemäßer Prozesse bleiben außen vor. Der eigentliche Engpass liegt beim Kontrollpersonal, denn deren Herkunft und Bildung fußt ja in der Regel im industriellen Denken.

### **Die andere Seite der Medaille ist die Agrarförderung**

Weil der totale, marktradikale Wettbewerb zu viele Menschen, Höfe und gewohnte Landschaften verdrängt, versucht die Agrarpolitik seit Jahrzehnten mit Ausgleichszahlungen diesen Strukturwandel abzufedern. Dieses Abfedern weckt aber Begehrlichkeiten bei den Wettbewerbsfähigen, die zudem die Kraft und Zeit für Lobbyarbeit haben. Dadurch geben PolitikerInnen diesen Begehrlichkeiten immer wieder nach, weil sie ja kurzfristig, innerhalb ihrer Wahlperiode, denken. So entwickelt sich die Agrarförderung von Reform und Reform zu einer Einheits-Flächenprämie, bei der diejenigen, die man vorgibt erhalten zu wollen, die Verlierer sind. Man vergleiche nur den sinkenden Anteil der Ausgleichszulage für Berg- und benachteiligte Gebiete an der gesamten Prämienzahlung. Was von Reform zu Reform jedoch wächst sind Auflagen und Kontrollen. Schließlich verlangt der Geldgeber (der Steuerzahler) eine Gegenleistung. Was der Steuerzahler und vielleicht sogar die Kontrolleure schön empfinden, kann man aber nicht messen. Also wird versucht diese schönen, weil kleinstrukturierten Landschaften mit Hightecmethoden aus den großflächigen Monokulturen wie GPS zu kontrollieren und zu sanktionieren. Wir dürfen gespannt sein, wie das aktuell heiß diskutierte Greening verwaltet und kontrolliert werden wird. Diese Methoden haben ihre Folgen aber nicht nur in der Landschaft, sondern vor allem bei den Bauern und Bäuerinnen. Das System züchtet AnpasserInnen, an Vorschriften und Richtlinien statt an naturgemäße Abläufe. Die AnpasserInnen an Richtlinien haben die Mehrheit, weil diejenigen die resignieren, weichen. So ist das vermeintliche Abfedern Triebkraft des Strukturwandels, den man eigentlich abfedern wollte.

### **Freiheit und Verantwortung als Alternative**

Mein Fazit ist also, (klein-) bäuerliche Höfe, wie wir sie in Österreich und Teilen Süddeutschlands noch kennen und die industrielle Strategie von Standardisierung, Zertifizierung und Kontrollen werden immer kollidieren. Dabei ist zu beachten, dass klein heute größer ist als Früher, denn in D hat die sog. Wachstumsschwelle 100 ha überschritten. Meine Erfahrung lehrt mich, dass es meistens schief ging, wenn man natürliche Abläufe in technische Normen zwingen wollte. Nicht umsonst hatten Bauern ewig für ihre Befreiung von der Feudalherrschaft gekämpft. Weil die Feudalherrschaft von ihnen Frondienste verlangte ohne Rücksicht auf die anstehende Arbeit auf den Höfen. Sie die Folgen der unterlassenen Arbeit auf den Höfen aber selbst tragen mussten. Kommen einem bei der modernen Bürokratie nicht Parallelen in den Sinn? Manche bezeichnen Bürokratie und Kontrollen als Ökodiktatur, ich frage jedoch, wo die ökologischen Effekte sind? Jedenfalls untergräbt die neue feudale Kontrollitis unsere Freiheit ohne die Verantwortung für die Folgen zu sehen. Wer soll aber ein Interesse an einer Änderung dieses Systems haben, als wir Bäuerinnen und Bauern, solange es

uns noch gibt? Es gilt die Ängste vor Kontrollen zu überwinden und sich auf unsere autonomen Möglichkeiten zu besinnen. Der Weltagrarbericht u.ä. Studien liefern die Argumente dazu. Globaler Agrarhandel und Monokulturen lassen sich kontrollieren und zertifizieren. Mit Klimawandel sowie Energie- und Rohstoffverknappung könnte dieses System aber zum Auslaufmodell werden. Und Ernährungssouveränität mit bäuerlicher Vielfalt die Alternative werden. Kämpfen wir für die notwendige Freiheit und eigene Verantwortung.

Siegfried Jäckle

Vorstand Forum Pro Schwarzwaldbauern e.V.